

Er scheint
wöchentlich drei
mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag u.
Sonntags.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnemen.
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringungs-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 2. Juli die Einführung des Jesuitengesetzes in Elsaß-Lothringen beschlossen.

Die halboffizielle „Prov.-Korresp.“ schreibt: Der französische Minister hat mit vollem Recht hervorgehoben, daß der Abschluß des Vertrages von Seiten Deutschlands nicht bloß eine neue Bekundung friedlichen Geistes, sondern auch ein neuer Beweis des Vertrauens zu dem friedlichen Geist der gegenwärtigen Regierung Frankreichs ist. Deutschland hätte in seinem eigenen Interesse keinen Anlaß gehabt, eine Aenderung der bisherigen Friedensbestimmungen, weder in Bezug auf die Kriegeskostenzahlung, noch in Bezug auf die Okkupation zu wünschen; wenn die Regierung des deutschen Kaisers dennoch auf das Anerbieten neuer Verhandlungen bereitwillig einging, so war dies von vorn herein lediglich ein Entgegenkommen gegen die Wünsche Frankreichs und damit zugleich die Bethätigung einer aufrichtigen und loyalen Friedenspolitik. Unsere Regierung weiß es zu würdigen, daß die jetzige französische Regierung einer Politik des Friedens vor Allem dadurch die Wege bahnen zu können meint, wenn sie der französischen Nation zunächst die Genugthuung einer möglichst raschen Befreiung des Landes von der fremden Okkupation verschafft. Von deutscher Seite ist daher diesem Wunsche soweit entgegengekommen worden, als es mit der Wahrung der militärischen Interessen Deutschlands irgend vereinbar schien. Während nach Maßgabe der zu erwartenden Zahlungen die Räumung eines Theiles des französischen Gebiets früher erfolgen wird, als bisher festgesetzt war, ist nur dafür gesorgt, daß bis zur vollen Zahlung der Kriegskosten die militärisch wichtigen und entscheidenden Stellungen festgehalten werden, sowie daß die geräumten Gebietstheile auch von Frankreich nicht zu militärischen Zwecken benutzt werden dürfen. Auch in finanzieller Beziehung haben wir Frankreich ein großes Entgegenkommen bewiesen. So reich Frankreichs wirtschaftliche und finanzielle Hilfsquellen sind, so würde doch die strenge Innehaltung der bisherigen Zahlungsbestimmungen vorauferichtlich eine schwere Gefährdung seiner finanziellen Kraft wenigstens vorübergehend herbeigeführt haben. Durch die jetzt gewählten Fristen und Modalitäten der Zahlung wird dieser Gefahr vorgebeugt sein.

Wie die „D. A. Z.“ meldet, wäre die Schleifung der Festung Rastadt definitiv beschlossene Sache. — (Nachdem Straßburg in deutsche Hände gekommen, hat Rastadt keine Bedeutung mehr.)

Von der Elbe, 3. Juli. Die Gegner des neuen deutschen Reiches und seiner segensreichen inneren Entwicklung, gefallen sich neuerdings wieder darin, nicht mehr einfach von einem deutschen, sondern von einem preussisch-deutschen Reich zu reden. Es ist ersichtlich, daß sie damit auf den Druck hinzudrücken bezwecken, den nach ihrer hinterlistigen Angabe das größte deutsche Land auf die übrigen deutschen Länder ausübt. Man kennt dieses Gerede von der Herstellung eines Großpreußen und der Vernichtung von Deutschland, welches vor 1866 gang und gäbe gewesen, und weil es nun denn doch nicht geht, von diesem Großpreußen nach dem Jahre 1870 zu sprechen, da Kaiser Wilhelm offen und rückhaltlos seine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande durch Annahme eines Titels bekundet, der seinen ihn von Jugend auf als den höchsten erschienenen, eines Königs von Preußen, in die zweite Linie drängt, so werfen sich die Feinde des neuen deutschen Reiches auf die Bezeichnung preussisch-deutsch, um nach wie vor die Regierung des Kaisers und seines Reichskanzlers in den Augen der Baiern, Württemberger,

Sachsen u. s. w. zu verdächtigen. Jesuiten und Römlinge überhaupt, sowie Sozialdemokraten, vielleicht auch ein kleiner Kreis starrer, beschränkter und gedankenloser preussischer Partikularisten sind es, welche sich vorzugsweise des Ausdruckes preussisch-deutsch bedienen, letztere aber jedenfalls nicht geradezu in feindlicher Absicht. Anders die Jesuiten und anders die Sozialdemokraten. Unser Dresdener „Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen“ sagt in seiner vom Hofprediger Potthoff verfaßten kirchlich-politischen Rundschau: „Unsere Vaterlandslösigkeit hat ein herrliches Vorbild in dem göttlichen Heilande, der über Jerusalem und sein Volk weinte und ihm die Tage entsehligen Jammers verkündete.“ Das Blatt wendet sich gegen den Erlass des Jesuitengesetzes und erblickt darin ein Vorgehen der Freisinnigen (Liberalen) gegen die Grundsätze der Freiheit und Gerechtigkeit; welches diese aber im Sinne des Herrn Vater Potthoff und seiner Genossen sind, ergibt sich aus seinem in demselben Blatte enthaltenen Ausspruch, daß Pius IX., Syllabus und Encyclika ein Licht verbreiten, in das die blöde gewordenen Augen des Liberalismus nicht hineinschauen können. Gewiß, Herr Vater Potthoff, das Licht, welches Syllabus und Encyclika verbreiten, ist ein solches, welches den Liberalismus sehr übel berührt und so ist es ihm am Ende doch nicht allzulehr zu verdenken, wenn er es auszulöschen oder doch mindestens mit dem Jesuitengesetze unschädlich zu machen versucht. Wir werden ja sehen, wer aus dem darüber entstandenen Kampfe als Sieger hervortritt.

Rußland.

Aus Warschan, 27. Juni wird berichtet: Aus der Ukraine geben sehr ungünstige Nachrichten über die diesjährigen Ernteaussichten ein. Seit länger als acht Wochen herrscht dort fast ununterbrochen eine wahrhaft tropische Hitze, welche einerseits die Entwicklung der Vegetation gehemmt, andererseits auf die ungewöhnliche Vermehrung des derselben schädlichen Ungeziefers eingewirkt hat. Die Obstbäume sind von Raupen und Insecten fast ganz kahl gefressen, und da das Ungeziefer auf denselben wenig oder gar keine Nahrung mehr findet, so hat es massenweise die Gartengewächse und selbst den Rasen befallen und zehrt den letzten Rest der kümmerlichen Vegetation auf. Die in der Entwicklung zurückgebliebenen Saatzfelder bieten einen traurigen Anblick dar und werden in vielen Gegenden von Heuschrecken gänzlich abgefressen. Das sonst so fruchtbare Land ist von Miswachs und Hungernoth bedroht.

Provinzialnachrichten.

Nachdem den auf die preussischen Kriegs- und andere Schulen commandirten sächsischen Offizieren schon seit längerer Zeit nachgelassen war, die so practischen Interimdröcke daselbst anzulegen, während dies bei uns bis jetzt nur den Offizieren des Generalstabes und des Ingenieurcorps nachgelassen war, soll, wie man bestimmt hört, dieser Vortheil hinsichtlich der Equipirung der Uniformen auf das gesammte Offiziercorps der sächsischen Armee ausgedehnt werden.

Chemnitz. Am 2. Juli constituirte sich in Dresden die Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft. Das Grundcapital ist auf 12 675.000 Thlr. normirt, und besteht der Aufsichtsrath aus den Herren Commerzienrath Zichille, Bankdirector Hejner, Robrikant Gramer, Berthold, Benjemann, Geheimrath Reichle, Julius Alexander und Bein & Co. Den Bau der Bahn übernimmt die Sächs. Eisenbahngesellschaft, als deren Directoren die Herren Ober-Baurath Sorge und Dr. Rensch, Secretär der Handelskammer fungiren.

Wege des Schicksals.

Novelle

von

Robert Franz.

(Fortsetzung.)

„Ich male nicht,“ war die Erwiderung. „Ich beobachte die Natur, sowie die unbedeutenden Thiere.“

Zum Fenster! Da kann ich ihr am Ende noch ein Aquarium anschaffen, dachte Hans, indem er einen Blick auf sie warf.

Warum in aller Welt lachte sie wohl so spöttisch?

Hans dachte an die „unbedeutenden Thiere“ und abermals beschlich ihn ein ungemüthliches Gefühl.

So verging eine Woche, ohne daß Hans seinem Ziele nur um einen Schritt näher kam. Das Haus füllte sich mit Gästen und nun hatte er das freie Feld ganz verloren. Er war nicht so sehr von sich eingenommen, um nicht einzusehen, daß sich unter den Gästen Mancher befand, der es als Rival nicht allein mit ihm aufnehmen konnte, sondern ihn auch noch in vielen Dingen überragte. Jetzt schien jede Hoffnung auf Erfolg für ihn verloren. Die Erbin war nicht allein kalt und unliebenswürdig, sondern bisweilen so unangenehm, daß ihm sein Vorsatz, um ihre Hand anzubalten, immer mehr zur Unmöglichkeit wurde. Er sprach mit Niemandem als mit Fräulein Marie und auch die sonstige Zuverlässigkeit dieses lieblichen Mädchens schien im Abnehmen begriffen.

So sah Hans eines Morgens am Frühstückstische und hörte verstimmt zu, wie man darüber berathschlagte, auf welche Weise der Tag verbracht werden sollte. Er hätte am liebsten einen einsamen Spaziergang unternommen, um über seine fatale Lage nachzudenken.

„Ich stimme für eine Schlittensahrt,“ meinte Herr Rohan. „Was sagen Sie dazu, Georg?“

Georg Wildbach war ein bekannter Maler von sehr anziehendem Aeußern.

„Was meinen Sie zu einem Ausfluge nach dem Nonnenthurm?“ entgegnete er.

„Ach was! Ruinen zu bewundern,“ sagte Herr Rohan wegwerfend. „Sie wollen doch bei diesem Wetter nicht malen?“

„Das ist auch nicht nöthig. Ich denke nur, es ist ein reizender Weg dorthin und man hat ein Ziel,“ antwortete der Maler.

Hans legte sein Messer nieder, mit welchem er gespielt hatte und wandte sich zu Marie.

„Was ziehen Sie vor? fragte er.

„Einen Spaziergang auf jeden Fall,“ war die Antwort.

„Sie haben Recht,“ sagte Hans. „Von Ruinen verstehe ich zwar nicht viel, aber ein vernünftiger Spaziergang hat etwas Angenehmes für mich.“

Dann blickte er auf die Erbin und dachte: Jetzt muß sich eine Gelegenheit bieten, wo ich endlich die Sache erledigen kann.

Morgen war der große Balltag und dann kam auch Bernhard von Braunfeld. Mit Schrecken dachte er schon an die Spöttereien seines Freundes; auf jeden Fall mußte die Sache auf heute abgemacht werden.

Sonderbar! Mit diesem Entschlus im Herzen, der sich auf seinem hübschen Gesichte abspiegelte, blieb er doch am Fuße eines Hügelns stehen, um sich nach Fräulein Marie umzusehen, deren Begleiter, der Maler, in Anschauung der reizenden Winterlandschaft zurückgeblieben war. Und als er noch verschiedene Male sich umgesehen hatte, da gab es keine Rettung mehr — im nächsten Augenblick war er an Mariens Seite.

„Ich befürchte, Sie sind müde,“ sagte er sanft zu ihr.

„O nein, nicht im Geringsten.“

„Wollen Sie meinen Arm nehmen?“ fragte Hans bittend.

Wenn sie auch nur eine arme Cousine ist, so darf ich wenigstens die Höflichkeit nicht aus den Augen setzen, dachte er, sich gleichsam entschuldigend.

Als Marie aber ihren weichen Arm in den seinigen legte, da fühlte er etwas ganz anderes als Höflichkeit und er hätte die halbe

Welt darum gegeben, wenn er damit den Spaziergang hätte weiter ausdehnen können. Aber die Spitze des Hügelns war erreicht, wenigstens stand der Maler schon oben und nur einen Moment noch waren Hans und Marie allein, denn die Ruinen hinderten die übrige Gesellschaft, die Zurückgebliebenen zu beobachten.

„Alte Ruinen erwecken in mir immer düstere Gedanken,“ sagte Hans.

Marie sah das alte zerfallene Gemäuer an und dann die Statue, von welcher dasselbe den Namen „Nonnenthurm“ führte.

„Ja,“ entgegnete sie dann, „ich freue mich, daß ich nicht in jenen Zeiten lebte. Ich möchte keine Nonne sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Pariser Blatt giebt folgende Statistik der Theater in den verschiedenen Ländern: Italien zählt 348, Frankreich 337, Deutschland 191, Spanien 168, Oesterreich 152, England 150, Rußland 44, Belgien 34, Holland 23, Schweiz 20, Portugal 16, Schweden 10, Dänemark 10, Griechenland 4, Türkei 4, Rumänien 3, Egypten 3, Serbien 1 Theater.

— Berliner Blätter berichten: Ein Stellmacher in Berlin hatte eine Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen. Dasselbe löste aber das Verhältniß auf, da der junge Mann kein solides Leben führte. Da alle Bemühungen desselben, seine Geliebte wieder zu versöhnen, fruchtlos waren, reiste er am 19. Juni nach Brandis bei Leipzig ab, wo er erkrankte und starb. Er hatte sich vergiftet. Vor seinem Tode gestand er noch, daß er vor seiner Abreise von Berlin auch in den vorräthigen Zucker seiner Braut Arsenik gemischt habe. Dieses Geständnis wurde sofort per Telegraph nach Berlin gemeldet und ein Beamter der dortigen Criminalpolizei begab sich unverzüglich in die Wohnung des jungen Mädchens. Als er daselbst eintrat, sah das Mädchen mit einer Freundin am Tische eben im Begriff, mit dieser Kaffee zu trinken. Eine Zuckerschale stand auf dem Tische. „Erlauben Sie Fräulein,“ sagte der Beamte, indem er die Hand auf die Zuckerschale legte. „heute werden Sie Ihren Kaffee bitter trinken.“ Das Entsetzen der beiden Mädchen kann man sich denken, als sie erfuhren, um was es sich handle. Ein glücklicher Zufall hatte gewollt, daß das junge Mädchen einige Tage außer dem Hause ihre Beföstigung hatte und somit nicht in die Lage gekommen war, den vergifteten Zucker zu benutzen. Nur eine ganz kleine Dosis hatte sie zu sich genommen und nach deren Genuß Uebelkeiten verspürt; eine Vergiftung war ihr nicht in den Sinn gekommen.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarochie Eibenstock

vom 30. Juni bis 6. Juli.

Aufgeborene: 74) Gustav Emil Krauß, Braugehülfe in Wildensfeld, und Auguste Emilie Kurig, rechtskräftig geschiedene Köchin daselbst.

Verstorbene: 170) Carl Georg Keiling, 171) Ernst Louis Seidel, 172) Bernhard Gustav Unger, 173) Gustav Albert Unger-Preuß, vorehel. 174) Hedwig Minna Hänel, 175) Marie Friederike Preuß, 176) Max Heimann, 177) Georg Richard Baumann, 178) Anna Hulda Delsner, 179) Martha Franziska Flach.

Begrabene: 122) des weil. C. Fr. Baumann, ans. Bürgers u. Handelsmanns hinterl. Wittwe Friederike Louise, geb. Georgi, 69 J. 13 T. 123) des Herrn Albin Landrock, Gerichtsamtmanns alhier Ehefrau Elvire, geb. Döring, 52 J. 1 M. 9 T. 124) Herrmann Richard Mühlig, 6 M. 10 T., unehel. 125) David Ludwig Funk, ledig, Standes, 63 J. 8 M. 26 T. 126) Johanna Regina Stemmler, ledig, Standes, 84 J. 7 M. 19 T. 127) des Fr. Albrecht Starck, Maschinenstücker Sohn Ernst Hermann, 5 M. 128) Frau Johanna Sophie, geb. Groß, verw. gewesene Mühlig, vorehel. Heinz, Gutsbes. alhier, 67 J. 4. M. 7 T.

6. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext:

Borm.: Joh. 10, 23—30. Pf.

Nachm.: Apostelg. 6, 1—7. D.

Beichtansprache: D.

Montag, 8. Juli, Borm. 9 Uhr:

Allgem. Beichte und heil. Communion: D.

Glenc & Hoffmann

Bank- & Wechselgeschäft

Leipzig, Hainstraße 4.

halten sich zur billigsten Ausführung aller in diese Branche gehörigen Aufträge bestens empfohlen.



Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr, erste große Vorstellung, Abends 8 Uhr
zweite Vorstellung

in Gymnastik, Seiltanz u. Pantomime

von der Gesellschaft des Herrn **Charles Helmsauer.**

Montag, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei brillanter Beleuchtung Vorstellung. Das Nähere besagen die Zettel.



Vogelschießen in Meidhardtsthal.

Am Sonntag und Montag den 7. und 8. Juli a. c. findet bei mir **Vogelschiessen** statt, wozu Freunde des Schieß-
vergnügens hiermit freundlichst eingeladen werden und werde ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten.
Nach beendigtem Vogelschießen folgt **Sternschiessen.**

Während des Schießens findet an beiden Tagen Nachmittags

CONCERT

und Abends **Ball** statt.

C. Martin.

Bad Reiboldsgrün.

Sonntag, den 7. Juli

CONCERT

von Herrn Musikdirector **Wolsehke** aus Auerbach.
Entrée 3 Ngr. Anfang 3 Uhr.

A. Becker.

Schiesshaus zu Eibenstock.

Montag, den 8. Juli

Gesangs-Concert,

gegeben von der beliebten **Coupletsänger-Gesellschaft Korb** aus Zwönitz, bestehend aus 6 Personen
incl. eines guten **Comikers** aus Dresden, Hrn. Schumann.
Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Brandt u. Korb.

Schiesshaus.

Morgen von Nachm. 3 Uhr an ladet zur **Tanzmusik**
ergebenst ein

L. Brandt.

Zur Tanzmusik ladet am Sonntag von Nachm.
3 Uhr an, ergebenst ein
Ed. König.

Wildenthal.

Morgen, Sonntag von Nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet
Wildenthal.

Robert Drechsler.

Heute

Restaurations-Eröffnung

bei **Wittwe Seelig.**

Von heute Sonnabend, den 6. Juli an

ff. hiesiges Belsenkellerbier

bei **Franz Tuchscherer**
in Schönheide.

**Ketten,
Schaufeln,
Spaten,**

**Wagenachsen,
Wagenreife,
Pflugschaare,**

Dachfenster

empfehlen billigst
Auerbach.

**Richard Müller.
Eisenhandlung.**

Druck und Verlag von **E. Dannebohn** in Eibenstock.

Feinste Isländer Fettheringe,

à Stück 15 Pf.,

Feinsten Würfel-Zucker, aus Raffinade
geschnitten, à Pfd. 66 Pf.

empfehlen

A. Lehmann.

Lager von

Tapeten, Bordüren

und gemalten **Eenster-Rouleaux** hält

Louis Schlesinger in Schönheide.

Geachte **Tafelwaagen, Handwaagen, eiserne und messingene Gewichte, Einsatzgewichte, Hohlgemässe, Flüssigkeits-Gemässe, Sensen, Sicheln, Strohmesser** beste Qualität, **Wagenreifen, Wagenachsen, Bandeisen, Walzeisen, Pflugschare, Dachfenster, Schraubstöcke, Federdraht, Rohrdraht, emaillierte Kochgeschirre, Kessel, Schaufeln, Spaten, Drathnägel** in allen Sorten, **Rohrnägel, Absatz- und Pariser Stifte, blaue Sattlerstifte, geschmiedete Pfostennägel, Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute u. Schuhmacher, Thürschlösser, Schrank-, Kommoden- u. Pultschlösser, Thürbänder, Charnir- und Tischbänder, Holzschrauben, Ketten, Sfielseisen, Feilen, Scheeren, Tischmesser, Löffel** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel; **Dachpappe, Maurerrohr** empfiehlt

C. W. Friedrich.

Diese Artikel bin ich durch rechtzeitige Einkäufe im
Stande, billigst zu verkaufen. Durch den Empfang mehrerer
Wagenladungen von **Drahtnägeln** bin ich ebenfalls in
der Lage, zum annehmbarsten Preise verkaufen zu können.
Der Obige.

Durch die Vergrößerung meiner **Ma-
schinen-Sticker-Fabrik** brauche ich in
allernächster Zeit wieder

12 gute Sticker

auf $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Rapport 3fach.

Hierauf Reflectirende wollen sich so-
fort melden und erhalten Diejenigen,
welchen eine Fädlerin zur Verfügung
steht, den Vorzug.

Plauen, am 3. Juli 1872.

Carl Aug. Jahn.

Eine kleine **Wohnung**, da nöthig mit Stallung, und ein
Garçon-Logis sind zu vermieten.
Näheres auf Adressen sub „Logis in Eibenstock.“

Wiener Banknoten 18 Ngr. 1 $\frac{1}{2}$ Pf.